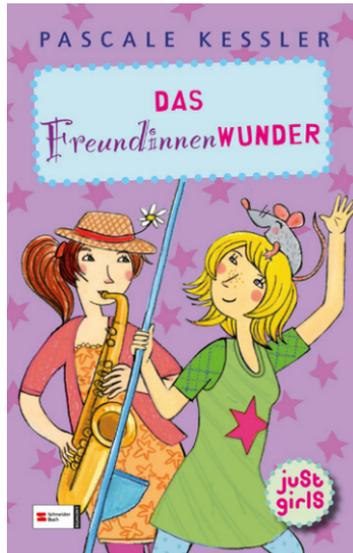


Unverkäufliche Leseprobe

Pascale Kessler
just girls
Das Freundinnen-Wunder



102 Seiten
ISBN: 978-3-505-12642-0

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de

PASCAL KESSLER

DAS
*Freundinnen***WUNDER**





Inhalt



Wer will schon Villa?	7
Miss Tollpatsch	19
Ein Muffin zum Knuddeln	50
Ein echt seltsames Mädchen	62
Die Cirakalo-Kids	87
Das Physik-Pleiten-Wunder	105
Schulfest-Alarm	129
Pudelfieber	149
Von Zicken und Stelzen	158
Let's rock!	167



Wer will schon Villa?

Also, meine Schwester Karo und ich, wir sind uns in letzter Zeit höchst selten einig. Aber dieses eine denkwürdige Mal stehen wir echt mal auf der gleichen Seite. Auf der Wir-wollen-nicht-umziehen-Seite.

Gespannt schaue ich zwischen meiner Mutter und meinem Vater hin und her. Hier geht's ja fast zu wie auf dem Tennisplatz!

Achtung, Papa wirft: „Das ist eine wunderbare Gelegenheit! Auf diesen Job habe ich schon so lange gewartet!!“

Mama: nickt und schaut uns tröstend an. Immerhin scheint sie ja wohl zu merken, dass hier gerade ein mittlerer Weltuntergang läuft. „Ihr werdet euch bestimmt schnell eingewöhnen. Das ist ein sehr nettes kleines Städtchen.“

Würg! Ich will nicht in irgend so ein blödes kleines nettes Kaff. Nett wie Omas Häkeldecke in schlammgrün, oder wie?

In meinem Kopf achterbahnt es total.

Achtung, Mama wirft den Ball zurück: „Ihr werdet staunen! Wir wohnen dort in einer richtig luxuriösen Villa, mit riesigen Zimmern.“

Unsicher trete ich von einem Fuß auf den anderen. Ich muss mir einen superwichtigen Grund einfallen lassen, weswegen wir hierbleiben müssen. Dann wird Mama und Papa sofort und auf der Stelle sonnenklar, dass wir hier einfach nicht wegkönnen!

Auf meiner Gedankenachterbahn rattere ich schnell alle möglichen Hierbleibgründe runter. In jedem Wagen sitzt ein anderer.

Meine große Schwester ist da viel cleverer. Die pfeift nämlich auf die ganze Überzeugungsarbeit und startet einfach die volle Gefühlsrakete. Ihre Wangen sind rot, und diesmal ausnahmsweise nicht von ihrer Make-up-Farbtropftauchaktion. Nein, sie ist stinksauer und versucht erst gar nicht, das zu verbergen: „Ihr könnt das doch nicht ernst meinen?“

Raketenstart ist eingeleitet.

10 „Mitten im Schulhalbjahr?“

9 „Und meine Hip-Hop-AG?“

8 „Euch ist klar ...

7 ... dass ich dort ...

6 ... alles ...

5 ... ganz grauenhaft finden werde?!“



Trotz Trauergrübelelei beobachte ich interessiert, wie meine Schwester zu zittern beginnt. Als hätte sie einen Rasenmäher verschluckt!

4 „Was soll denn mit meinen Freunden werden?

3 Ihr ...

2 ... könnt mich doch nicht ...

1 ... einfach so von Tom wegreißen.“

Start!

Die Tränen fließen jetzt ungehindert über ihr Gesicht und bilden zusammen mit der Wimperntusche schwarze Trauerbäche.

Typisch Schwesterherz! Das Wichtigste überhaupt ist seit ein paar Wochen sowieso nur ihr Freund: Tom. Oder „Schmalzlocke“, wie ich ihn heimlich nenne.

Er geht mit Karo in dieselbe Klasse. Manchmal bekomme ich das Liebesglück mit, wenn die zwei auf dem Schulhof Händchen halten. Ich verstehe einfach nicht, was die an dem findet. Es gibt viel süßere Typen in ihrer Klasse. Chris zum Beispiel, dieser witzige Typ mit dem Skateboard. Wenn sie den gut fände, das könnte ich schon irgendwie verstehen. Aber *Tom*? Der ist dermaßen schmalzig, da rutsch ich ja glatt beim Hinsehen aus!

Meine Eltern haben inzwischen das Worttennispiel aufgegeben. Kein Wunder – so ein Raketenstart à la Karo ist ja auch viel dramatischer.

Sie haben sich wohl immer noch nicht ganz an ihre Temperamentsausbrüche gewöhnt. Kein Wort ist im letzten Jahr so häufig gefallen wie PUBERTÄT!

Und ich hautnah mittendrin. Bei jeder Gelegenheit geht meine Schwester an die Decke und schmiert mir aufs Butterbrot, wie klein ich noch bin und dass ich das alles noch nicht verstehen könne. Was auch immer „das“ sein soll.

Ihr Lieblingsspruch: „Ich will manchmal gar nicht frech sein, ich muss aber irgendwie.“

Zum Schluss wackeln Mama und Papa dann auch noch verständnisvoll mit ihren Köpfen: „Ach ja, die Pubertät, so ist es halt, und hoffentlich ist sie bald vorbei.“

Also, wenn man mich fragt, ist das bloß Quatsch im Quadrat. Die soll sich einfach mal zusammenreißen!

Kürzlich zum Beispiel, da hat sie sich echt was geleistet. Ich habe für ihren Geschmack zu lange mit Sorina telefoniert – Karos Handy war wie immer leer, und so brauchte sie *unbedingt* das Telefon, weil sie *unbedingt* Tom anrufen musste – SOFORT. Tja, und weil ich nicht schnell genug aufgelegt habe, hat sie dann einen ihrer legendären Wutausbrüche bekommen – den Sorina am anderen Ende der Leitung natürlich in Echtzeit miterleben durfte. Sorinas einziger Kommentar zu der Schreierei: „Hey Lilli, du bist meine beste Freundin, und Karo ist deine Schwester. Familie und so. Aber ich muss es dir leider sagen: Die spinnt total!“

Und das finde ich auch! Karo hat einfach 'ne lockere Schraube, also 'ne Schraube locker. Und egoistisch ist die bis zum Gehtnichtmehr. Nie hält sie zu mir oder so. Immer macht sie einen Riesenwirbel um ihren Kram. Und dann hat sie mir auch noch diesen furchtbaren Spitznamen verpasst: „Krümel.“ Voll die Frechheit!

Karos Gekreische holt mich in die Gegenwart zurück.

Paps versucht gerade, sie zu trösten: „Du wirst schon jemand anders finden“, versucht er es im Guten.

Doch Karo zündet eine weitere Raketenstufe: „Ihr habt ja keine Ahnung! So etwas gibt es nur EINMAL! Das ist echte Liebe!“

Dramatische Schlusszene: Sie wendet sich ab und stürzt Türen knallend in ihr Zimmer.

Mama und Papa bleiben zurück und wechseln einen betroffenen Blick.

Ich hüstele dezent. Äh, hallo, ihr habt noch eine Tochter, die steht hier rum, und keiner hört zu! Misstrauisch starre ich die beiden an, räuspere mich noch einmal und lege nun in der gleichen Tonart los, in der immer diese lässige Anwältin in meiner Lieblingsserie alle ihre Fälle gewinnt. „So ein Umzug ist doch auf jeden Fall viel zu teuer, Papa“, stelle ich sachlich fest. „Du könntest bestimmt auch hier irgendwo in der Nähe einen Job finden.“ Ein Eins-a-Argument, wie ich finde,

und dann noch in diesem vernünftigen Ton – ohne Gezeiter und Gemecker. Jetzt müsste eigentlich so was kommen wie: „Natürlich, natürlich Frau Anwältin ... äh ... Lilli ... wir bleiben selbstverständlich hier. Für immer.“

Aber Papa kennt, glaub ich, die Serie nicht: Der ignoriert nämlich einfach meinen Überzeugungsversuch, steht auf, kommt zu mir und drückt mich fest an sich. „Glaub mir“, versichert er mit zuversichtlichem Lächeln, „du lebst dich bestimmt ganz schnell ein und findest viele neue Freunde.“

Mama nickt und lächelt ebenso hartnäckig: „Und von dem neuen Haus wirst du ganz begeistert sein, wirklich.“

Das ist ja wohl die Höhe! Hört mir denn hier keiner zu? Mit Karo haben sie doch auch nicht das Komm-her-Kleine-Beruhigungsprogramm abgespult! Klar – die wäre ja gleich noch höher an die Decke gegangen. Aber ich gehe jetzt auch – nämlich in mein Zimmer! „Hmpf“, ist alles, was ich noch herausbringe, bevor ich mit, wie ich finde, vielsagendem Blick aus dem Wohnzimmer stürme. Oder genauer gesagt: stürmen will. Denn auf einmal fällt mir etwas ein, und ich bremsen so abrupt ab, dass der Teppich staubt.

„Mama, was ist denn mit meinem Training?“, frage ich anklagend. „Muss ich ab jetzt einsam und allein die Bälle durch die Gegend werfen, oder was?“

Seit einigen Wochen bin ich nämlich mit Sorina in der Schul-Jonglier-AG. Das macht Riesenspaß, auch wenn es

am Anfang eher aussah wie ein Profi-Blumenpflücker-Kurs: Mir sind andauernd die Bälle runtergefallen, die ja leider nicht von alleine wieder in die Hände zurückspringen. Aber mit zwei Bällen geht es inzwischen, und nun übe ich auch schon wie wild mit drei Bällen. Zu Hause nehme ich Tücher zum Trainieren: pink, türkis und gelb – richtig cool sieht das aus. Wir müssen uns noch ein bisschen steigern, aber dann wollen Sorina und ich eine richtig gute Jonglier-Nummer einstudieren und damit auch mal irgendwo auftreten. Wie man sieht, geht es hier also um meine Zukunft als Showstar, und deswegen kann ich *unter keinen Umständen* einfach wegziehen!

Aber anscheinend sehen Mama und Papa meine Zukunft woanders.

„Mach dir mal keine Sorgen.“ Aufmunterndes Lächeln.

Ich verdrehe innerlich die Augen. Wie soll ich das denn anstellen: mir keine *Sorgen* zu machen?

„Ich verspreche dir ...“, behauptet meine Mutter nun, immer noch mit diesem aufmunternden Dauer-Lächeln im Gesicht, „... dass wir für dich etwas anderes organisieren werden.“

„Etwas anderes!“ Also, jetzt verdrehe ich die Augen wirklich. „Mama, ich will nichts anderes.“ Ich schlucke. „Ich will mit Sorina weiter in der AG trainieren.“ Bei der Vorstellung, meine beste Freundin nicht mehr jeden Tag sehen zu kön-

nen, noch nicht mal jede Woche, gehen mir alle Argumente flöten. Auf einmal habe ich nur noch einen dicken Kloß im Hals. Jetzt bloß nicht losheulen. Sonst denken die noch wer weiß was von mir. Obwohl ...

Das wäre eigentlich keine schlechte Idee. Ob Tränen die harten Herzen der beiden erweichen können? Schnell stelle ich mir die Abschiedsszene vor. Sorina und ich am letzten Schultag, ein letztes Winken ... Viel mehr braucht es gar nicht. In Mikrosekunden steht das Wasser in meinen Augen und droht überzulaufen. „Bitte“, setze ich mit zitternder Stimme an. „Bi...“

Mist! Genau in diesem Augenblick kommt meine Schwester elefantös hereingestampft und baut sich trotzig vor Mama und Papa auf.

„Ich gehe zu Tom. Wir wollen ins Kino.“

„Was, *jetzt* noch? Weißt du eigentlich, wie spät es ist?“ Mamas missbilligender Ton löst natürlich gleich wieder Gezeter aus.

„Erst wollt ihr uns auseinanderreißen. Jetzt darf ich nicht mehr ins Kino mit ihm?“

„Doch, doch ...“ Papa winkt schnell ab. Erstaunt schau ich ihn an: Er wirkt inzwischen doch ein bisschen erschöpft. „Ruf mich an, wenn der Film vorbei ist, ich hole euch dann ab.“

„Abholen?“, fragt sie entrüstet nach. Als würde man ihr anbieten, mit einem Dreirad zu fahren.

Aber Mama hat jetzt offensichtlich die Faxen dicke. „Du hast morgen Schule, mit der Bahn bist du doch erst wer weiß wann daheim. Entweder holt Papa dich ab, oder du bleibst hier.“

Der Streit, der jetzt vom Zaun bricht, lässt sich schnell zusammenfassen: Kreisch, kreisch und noch ein bisschen mehr Gekreisch.

Unbemerkt schlüpfe ich in mein Zimmer. Auf mich achtet ja wohl heute eh keiner mehr. Vorsichtig schließe ich die Tür hinter mir und setze mich nachdenklich aufs Bett.

Hm, was soll ich bloß machen? Ob es irgendetwas anderes gibt, was das Umzugsprogramm meiner Eltern stoppen könnte? Eine Unterschriftenaktion? Ein Jahr abwaschen? Am liebsten würde ich einfach bei Sorina einziehen. Dann wäre auch das Problem mit meiner Nervschwester gelöst. Haha.

Ich seufze ungefähr so tief wie ein Nilpferd mit Asthmaproblemen und schaue auf die Uhr. Noch zwei unendliche Stunden, dann kommt Sorina endlich von ihrer Mathenachhilfe. Ich muss sie unbedingt anrufen. Vielleicht fällt ihr was ein, obwohl – irgendwie bringt das alles nichts. Wahrscheinlich können Karo und ich jammern, diskutieren und Raketen zünden, so viel wir wollen ... Mir ist vor Aufregung jetzt wirklich etwas zittrig, und so greife ich rasch unter die Bettdecke.

Ah, da ist er: mein alter Kuschelplüschkater.

Ich glaube, er braucht auch etwas Trost und muss ein wenig geknuddelt werden. Klar, das würde ich jetzt nicht so in aller Öffentlichkeit herumposaunen – Sorina hat schon seit Ewigkeiten keine Plüschtiere mehr. Behauptet sie zumindest immer. Aber wir zwei – Kater und ich – sind hier ja unter uns. Er wird mich schon nicht verpetzen.

Trotzdem, ich darf gar nicht daran denken, wie Karo losbrüllen würde, wenn sie das sähe.

Ich streichele über sein abgeknuddeltes Fell und seufze. Früher war Karo gar nicht so zickig. Okay, okay – gestritten habe wir schon ab und zu. Aber in letzter Zeit ist sie nur noch mit Schminken und Rumzicken beschäftigt. Vor allem meckert die Irre immer rum und behauptet, ich wäre zu laut.

Dabei hat sie es gerade nötig! Wenn Karo ihren Hip-Hop hört, bebt doch die ganze Straße! Ich dagegen, na ja ...

Ich schiele zu meiner *winzig kleinen* Anlage, die beim Fenster in meiner Musikecke steht ... was soll die schon zum Beben bringen – Katers Plastikschnurrhaare?

Ich stehe auf und gehe zur Anlage. Meine und Sorinas Lieblings-CD von Hannah Montana liegt noch drin. Ein Knopfdruck, die Musik startet – und ich muss daran denken, dass es auch das bald nicht mehr geben wird: Wenn Karo ihre Hip-Hop-AG hat, nutzen Sorina und ich nämlich regelmäßig die sturmfreie Bude. Dann werfen wir uns in die

ausgeflipptesten Outfits und stellen uns vor, wir seien zwei große Stars. Wo wir schon mal dabei sind: Sorina sieht auch irgendwie richtig nach Star aus, mit ihren abgefahrenen Klamotten, den glänzenden glatten Haaren und den langen Beinen. Kein Wunder, dass die Jungs Sorina alle super finden.

Dagegen finde ich mich ziemlich durchschnittlich: mit meinen braunen Spaghettiharen. Voll die graue Maus. Sorina sagt immer, ich spinne, und sie hätte gern meine grünen Katzen-Augen.

Na ja, wenn sie meint ... Während ich mich aufs Bett werfe und zuhöre, wie Hannah singt, fehlt mir meine Freundin jetzt schon.

Das wird öde wie Wüste: kein Tratsch, kein Klatsch, keine gemeinsamen Lach-Anfälle mehr – ich werde mich zu Tode langweilen und vor Einsamkeit eingehen wie eine ungegossene Zimmerpalme.

Von wegen: *schnell neue Freunde finden*. In so einem kleinen Kaff, wo sich alle schon kennen? Was die da wohl für Geschäfte haben? Statt H&M wohl Hühner und Matsch? Wo ich doch so gern shoppen gehe. Eltern haben echt keinen blassen Schimmer vom wahren Leben.

Schnell spule ich vorwärts zum letzten Lied der CD. Das finde ich echt am allerbesten. Sehnsüchtig schaue ich wieder auf das neueste Poster. Da sieht man Hannah in ihrem

Zimmer: Glücklich lächelnd sitzt sie auf einem riesigen Himmelbett, mit ganz wunderschöner pastellgelber Bettwäsche und mindestens 25 Kissen darauf.

Schnell scanne ich meine eigene Lilli-Bude. Mein altes Bett – total schmal und unspektakulär. Aber was Größeres hat halt nicht ins Zimmer gepasst. Moment mal ...

Vielleicht springt ja wenigstens *etwas* Gutes bei der ganzen Umzugsaktion für Karo und mich raus? „Riesengroße Zimmer?“ Hm, also mehr Platz – das wäre schon nicht schlecht ... Und wenn ich schon umziehen muss ... hab ich auch schon eine Idee, wie!

Schnell stehe ich auf und löse vorsichtig das neue Hannah-Himmelbett-Poster von der Wand. Genau in der Farbe soll mein Zimmer gestrichen werden. Und am liebsten hätte ich genau so ein Himmelbett und mindestens 50 Kissen. Jetzt komme ich in Fahrt. Eine neue Anlage und einen Fernseher im Zimmer könnte ich auch gut gebrauchen.

Aber, na ja, ich will mir mal nichts vormachen. *Soooo* ein schlechtes Gewissen haben meine Eltern dann wohl doch nicht. Nee. Der Fernseher muss wohl noch warten, bis ein größerer Härtefall eintritt. Wer weiß, meinen Eltern traue ich alles zu, vielleicht wollen sie ja demnächst nach Bagdad auswandern!